

# Sächsisch-Deutsche Volkszeitung

Erste Ausgabe täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 1 Mk. 50 Pf. (ohne Porto). Bei  
ausgehendster Postzustellung 2. Postumschlag. Einzelnummer 10 Pf.  
Redaktions-Expedition: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Anzeigen werden für 6 Spalten 20 Zeilen oder deren Raum in  
15 Pf. berechnet. Bei Fortsetzung, besonderer Rabatt.  
Druckerei: Redaktions- und Verlagsdruckerei: Treubner  
Bismarckstraße 43. — Druckerei: 11-12 Uhr.

## Das Urteil im Königsberger Hochverratsprozess.

Nach 14 tägigen Verhandlungen ging am Sonnabend der Prozess in Königsberg zu Ende; am Montag wurde das Urteil verkündet und heute liegen uns die Urteilsgründe vor. Die Sache ist nun im ersten Gang abgeschlossen, es wird allerdings ein zweiter folgen, da die sozialdemokratischen Verteidiger bereits Berufung eingelegt haben. Dieser Prozess ist eine durch und durch mißlungene Aktion des preussischen Justizministeriums, unter dessen erheblicher Mitwirkung nach Minister Schönstedts eigenen Aussagen das Verfahren eingeleitet worden ist.

In der Geschichte der preussischen Justiz wird der Königsberger Prozess wahrlich kein Ruhmesblatt bilden. Wie war die Sache? Ein großer Hochverratsprozess sollte eingeleitet werden; in die Rollen desselben gedachte Minister Schönstedt selbst die Führer der deutschen Sozialdemokratie zu werben. Mit viel Selbstbewußtsein ist er vor den Reichstag hingetreten und hat die Angelegenheit verteidigt. Heute ist er der Geschlagene. Die Angeklagten sind vom Hochverrat freigesprochen worden, nachdem schon der Staatsanwalt diesen Teil der Anklage hatte fallen lassen. Dieser Freispruch löst den ganzen langwierigen Prozess als Schlag ins Wasser, als eine unvorsichtig eingeleitete Aktion erscheinen, bei der mit großen Mitteln nichts erreicht ist. Eine Schmutzergeschichte, die aufreizende Schriften nach Rußland vertrieben, wegen geheimer Verbindung zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Aber der Hochverratsprozess als solcher ist in sich zusammengebrochen. Er war unbedacht in Szene gesetzt, indem seine rechtliche Grundlage nicht rechtzeitig geprüft worden ist. Der Gerichtshof hat am Schlusse des Prozesses festgestellt, was bei der Einleitung der Untersuchung hätte festgestellt werden müssen.

Und wie stand es mit dem Geheimbund? Das Urteil nimmt diesen als bestehend an. Die Spitze desselben soll in London und der Schweiz sein; in Deutschland sollen nur Sammel- und Versandstellen sein, die die Schriften nach Rußland einschmuggeln müssen. Ohne einen solchen Geheimbund würde es das Gericht ganz unerklärlich finden, wie in London wohnende Leute die Adresse des Führers Schuhmachers Mertins und des Remeler Schuhmachers Treptan nicht nur kannten, sondern auch wußten, welche von der Schweiz aus vertriebenen Schriften bei jedem lagerten. Es sei auch kein Zufall, daß die Angeklagten bis auf einen Sozialdemokraten sind. Die Angeklagten haben selbst ausgesagt, daß man sich an sie als an die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei gewandt habe. Wenn man hierunter einen Geheimbund versteht, dann hat das Gericht recht; aber man darf doch dagegen ins Feld führen, daß die Leute unter sich auf offener Postkarte korrespondierten. Einen dauernden Bund gab es nicht. Die Leute in Ostpreußen waren eben Schmuggler, die Geld verdienen wollten und so hielten sie die Schriften ebenso geheim wie andere Schmugglerware. Der Hauptverdacht war die Expedition des „Vorwärts“, hier wurden die Schriften verpackt und zwar unter der Leitung des Russen Dr. von Wetscheslaw, über dessen Ausweisung sich Wetscheslaw im Reichstage so sehr aufregte.

Der Königsberger Prozess steht auf derselben Höhe wie

wenn die Schweiz zur Zeit des Sozialistengesetzes den in der Schweiz wohnenden Sozialdemokraten den Prozess gemacht hätte, weil sie ihre Schriften nach Deutschland einschmuggelten. Die Schweiz hat dies nicht getan und Preußen hätte es nicht tun sollen. Die Angeklagten haben doch schließlich nichts getan, als daß sie radikale Schriften über die russische Grenze zu schaffen suchten. Diese Schriften mögen zum Teil in einer aufreizenden Sprache geschrieben sein, aber man muß fragen, was das eigentlich das deutsche Reich angeht. Die Zustände in Rußland, wie sie auch in dem Prozess durch die Aussagen des Sachverständigen, Professor von Meuser, dargestellt wurden, sind ja derartig, wie man es nicht für möglich gehalten hätte. Und was ist nun das Ende der ganzen Aktion? Die Sozialdemokratie hat einen neuen Agitationsstoff erhalten! Sie sucht ja förmlich nach einem solchen; hat man denn nicht den Schmerzschrei des „Vorwärts“ vernommen, der für den Parteitag in Bremen mehr zuziehende Thematika wünschte?

In der Tat steht die Sozialdemokratie jetzt mit leeren Händen da. Sie hat viele Schwierigkeiten im eigenen Lager zu überwinden und sucht für diese einen Wegleiter nach außen hin. In der allgemeinen Politik findet sie keinen, da muß das preussische Justizministerium in seiner politischen Unzulänglichkeit daherkommen und einen so billigen Agitationsstoff liefern. Erzelenz Schönstedt wird darüber sicher zum Hoflieferanten der Firma Paul Singer u. Co. ernannt werden! Wie gar, wenn das Reichsgericht das Königsberger Urteil annulliert, was sehr leicht denkbar ist? Justizminister Schönstedt hat sich für diesen Prozess engagiert, er ist durch diesen Ausgang hart mitgenommen worden und das dürfte ihm auch seine Sommerfrische in Tirol vergällen.

## Sozialdemokratische Verfeinerungskünste.

Auf dem toten Punkte sollen, so findet die sozialdemokratische Presse (Mh. Jn. Nr. 168), die christlichen Gewerkschaften angelangt sein. Wenn in einem Jahre des rechten Lebens auf politischen und wirtschaftlichen Gebiete eine Arbeiterbewegung nur 8000 Mitglieder zuzunehmen, dann sei das Todesurteil über diese Bewegung gesprochen. Zunächst sei festgestellt, daß die christlichen Gewerkschaften im Jahresdurchschnitt 1903 nicht etwa nur um 8000, sondern um beinahe 13.000 Mitglieder zugenommen haben. Eine solche Mitgliederzunahme, mit der auch eine innere Reifung der christlichen Gewerkschaften verbunden war, ist in den Augen objektiv denkender immerhin ein Erfolg, den nur sozialdemokratische Verfeinerung und kindische Verfeinerungskünste an allem, was nicht direkt sozialdemokratisch ist, abzuleugnen versuchen kann.

Bezeichnend für den Grad, in welchem die in Stuttgart offen verhängte, vorher jedoch schon praktisch geübte Auffassung Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins, zu genommen hat, ist die Behauptung, reines politisches Leben müsse auch fördernd auf eine Gewerkschaftsbewegung einwirken. Gemeint ist hier der von der Sozialdemokratie Arm in Arm mit den freien Gewerkschaften geführte „Proletenbund“. Freiberger leugnete im Interesse des Arbeiterlagers wenigstens die sozialdemokratische Presse es noch, daß Parteibestrebungen und gewerkschaftliche Bestrebungen es was mit einander zu tun hätten. Diese heuchlerische Raube hat nun die Sozialdemokratie offen lassen können.

Daß die freien Gewerkschaften mit ihrer Verbindung mit der Partei des Klassenkampfes gute Geschäfte gemacht haben mögen, geben wir gern zu. Die christlichen Gewerkschaften lehnen es jedoch, ausgehend von dem Grundsatz, daß Politif und Gewerkschaften nichts mit einander zu tun haben, erstere sogar einer ruhigen Gewerkschaftsarbeit schaden kann, ab, sich in das Schlepptau einer Partei nehmen zu lassen und mit politischen Ubraien auf die Agitation zu gehen. Die freien Gewerkschaften haben jedoch bei Gelegenheit der Wahlkampagne sich sogar offen in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt, die schließlich hoffte, die damals viel erörterte Zollfrage möchte sich zum Sprengpulver der christlichen Gewerkschaften entwickeln. Die christlichen Gewerkschaften haben der Sozialdemokratie den Gefallen nicht getan, sich in den politischen Kampf zu mischen, und an die Leidenschaften zu appellieren. Zudem die christlichen Gewerkschaften in dieser Zeit, wo die politischen Gegensätze scharf hervorgekehrt wurden, strenge parteipolitische Neutralität beobachteten, mußte die gewerkschaftliche Agitation naturgemäß unter den erbitterten politischen Kämpfen etwas leiden. Politische Arbeit konnte, nicht wie die sozialdemokratische Presse behauptet, der christlichen Gewerkschaftsbewegung nutzen, sondern ihr nur schaden. Die Erklärung hat dies auch bestätigt. Die Wahlbewegung hat die christlichen Gewerkschaften nicht nur nicht zu erschüttern oder zu schwächen vermocht, sondern sie sind gewachsen und stehen jetzt fester da, wie je zuvor.

Zudem war auch bei den freien Gewerkschaften in ihren jüngeren Jahren die Mitgliederzunahme nicht immer so bedeutend, wie jetzt. 1894 betrug die Zunahme nur 10 Prozent, 1895 gar nur 5 Prozent. Je mehr die Gewerkschaften erst finanziell erstarben und sich in den Dienst der Sozialdemokratie stellten, nahmen sie auch zu. Jetzt verfügen die freien Gewerkschaften über 2 Millionen Mark für Agitationszwecke gegenüber 67.585 Mk. auf christlicher Seite, weichen an 700 Beamte aus, abgesehen von den hunderten sozialdemokratischen Parteisekretären, Redakteuren usw., die alle für sie arbeiten, haben eine Menge Tages-, Gewerkschaftsblätter und Zeitschriften zur Verfügung, die ihre Ideen propagieren. Tagelohn haben die christlichen Gewerkschaften nur 10 händige Beamte und belagern sich vielfach über ungenügende Unterbringung durch die Presse. Wegen ungenügender Agitationsmittel nun den jungen christlichen Gewerkschaften den Tod probegleichen zu wollen, ist ebenso kindisch wie unbedeutend, als wenn man früher die junge freie Gewerkschaftsbewegung hätte tot reden wollen. Wenn trotz aller Hindernisse die christlichen Gewerkschaften fortgeschritten sind, so beweist das nur, daß ihnen ein gesunder Geist innewohnt, der trotz anderer sozialdemokratischer Wände ihnen hoffentlich noch langes, fröhliches Gedeihen verbirgt.

Erstlich wird auf die Teilnehmer an dem Wiener Kongresse die Behauptung der sozialdemokratischen Presse wirfen, es habe dort eine „gedrückte Stimmung“ geherrscht. Entweder scheidet hier die offenkundige Tatsache, indem sie eine „gedrückte“ mit einer „hoffnungsvollen“ Stimmung absichtlich verwechselt oder die sozialdemokratischen Berichterstatter haben geirrt, was ja bei der drückenden Hitze eventuell erklärlich wäre, und später den Wundt zum Vater des Gedankens gemacht. Allgemein hatte man in Offen den Eindruck, daß man am Schluß des vorpolitischen

## Das Zeitalter der Renaissance religionslos?

Glaubt man gewissen Darstellern des Renaissancezeitalters (der Zeit um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts), welche in ihren Schilderungen die Strafe tendenziöser Uebertreibungen befehen oder — wie das sozialdemokratische Monstrepanphlet des Zudlers Rosenow — durch eine bis zum Himmel reichende Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse sich auszeichnen, so war dieses Zeitalter durch und durch religionslos. Würden dann wenigstens diese „Historiker“ aus ihrer eigenen Schilderung die richtigen Folgerungen ziehen und für das in der Offentlichkeit von damals sich breit machende Sittenverderbnis die Schuld dieser Religionslosigkeit beimessen! Aber nein, trotzdem sie auf der einen Seite eine heidnische Sinnenrichtung behaupten, machen sie auf der anderen die Kirche für alles und jedes Verderbnis haftbar.

Das ist ein ebenso bequemeres als unwissenschaftliches Verfahren. Gibt es doch kaum eine so schwere Aufgabe, als die des Geschichtsschreibers, ein richtiges Bild von dem sittlichen Zustand eines Zeitalters zu geben. Leicht, kinderleicht ist es ja, die Standalliteratur auszugraben und von dem Schlechten einer Zeit zu erzählen. Das Schlechte dringt in die Offentlichkeit, wird dort erörtert, besprochen, von manchen Berichterstattern noch boshafterweise übertrieben. Aber das Gute, die Tugend? Von ihnen nimmt die Offentlichkeit kaum Notiz, und so ist für manche Leute das Urteil sehr schnell gebildet.

Aber ist denn ein solches Verfahren eines Geschichtsschreibers, so einer im Ernste Anspruch auf diese Bezeichnung erhebt und nicht ein Geschichtsfälscher sein will, überhaupt würdig? Welches Urteil über die sittlichen Zustände unserer Gegenwart würde eine spätere Zeit fällen, wenn sie ihr Urteil mit nichts anderem begründen wollte, als mit dem Inhalt eines „Simplicissimus“, der „Jugend“ und anderer Gassenliteratur? Wird dieses Urteil nicht dahin lauten, daß die ganze Gesellschaft des 20. Jahrhunderts von

oben bis unten moralisch verflummt und verkommen gewesen, kein Punkt, religiöses, sittliches Lebens mehr in ihr angeht habe? Wer aber wollte behaupten, daß dieses Urteil so recht sei, dem Tatbestand entspräche?

Wenn also die Offentlichkeit über das Gute mit Schweigen hinweggeht, hingegen das Schlechte breit erörtert wird, so obliegt dem gewissenhaften Historiker, ehe er über ein Zeitalter als moralischer Richter zu Gericht sitzen und den Stab darüber brechen will, auch dem Guten nachzuspüren, um Licht und Schatten gerecht zu verteilen. Das gilt besonders für die Schilderer des Renaissancezeitalters, welche zu gern und zu leicht über der heidnischen Renaissance die christliche übersehen.

Daß aber auch im Renaissancezeitalter tiefe Religiosität vorhanden und ein wahrhaft religiöses Familienleben geübt wurde, daran lassen die auf uns gekommenen Briefsammlungen, Familienaufzeichnungen, Testamentbestimmungen und dergleichen nicht den mindesten Zweifel.

Zahreiche milde und fromme Stiftungen beweisen, daß das Feuer wahrhaft christlicher Nächstenliebe noch hell auf brannte. Fällt doch gerade in dieses Zeitalter die Erbauung der großen Hospitäler, welche auf jeden damaligen Italiener einen so gewaltigen Eindruck machten, den ihre Berichte wieder spiegeln.

Man höre statt aller nur einen, Martin Luther, der den Eindruck seiner Reise 1511 also schildert:

„In Italia sind die Spitäler sehr wol versehen, schön gebauet, gut Essen und Trinken, haben fleißige Diener und gelehrte Aerzte, die Bette und Kleidung sind sehr rein und die Wohnungen schön gemacet. Als bald ein Kranker hinein wird bracht, zeucht man ihm seine Kleider aus im Weisheit eines Notarien, der sie treulich verzeichnet und beschreibet, werden wol verwahrt und man zeucht ihm einen weißen Mittel an, legt ihn in ein schön gemacet Bette, reine Lächer. Bald bringt man ihm weene Kerze und kommen die Diener, bringen Essen und Trinken in reinen Gläsern, Beckern, die rühren sie

mit einem Fingerlin an. Auch können etliche ehrlche Matronen und Weiber, verhillet unterm Angesicht, etliche Tage, dienen den Armen als Unbekannte, daß man nicht wissen kann, wer sie sind, darnach gehen sie wieder heim. Das habe ich also zu Florenz gesehen, daß die Spital mit solchem Fleiß gehalten werden. Als werden auch die Findelhäuser gehalten, in welchem die Kinderlein ans Bett ernähret, aufgezogen, unterrichtet und gelehrt werden, schänden sie alle in eine Kleidung und Farbe, und ihr wird aufs Bett gemacet“ (bei Pastor, Geschichte der Päpste III 52).

Die Bemerkung über die Frauen aus den Bürgerkreisen, welche in diesen Spitälen menschliden Elends und Zuchtungs anerkannt die Pflichten wahrer Nächstenliebe betätigen, führt uns zu der großen Zahl von Heiligen dieses Zeitalters, Heilige, welche ebenfalls auf diesem Gebiete in ersterwilligster Weise tätig waren. (Eine Seite bei Pastor a. a. S. 2, 66 68.) Reiches Material ist noch zu erwarten, wenn erst einmal die Akten dieser Spitalarchäve zugänglich gemacht sind.

Wenn aber irgend etwas den Geist einer Zeit erkennen läßt, dann die Kunst. Daß aber gerade das Renaissancezeitalter das damalige Italien mit einer unermeßlichen Fülle von Kunstschöpfungen überhäuft hat, ist zur Genüge bekannt.

Man wende nicht ein, das sei Wirkung des Wägenaltentums der damaligen Reichen. Nichts wäre unzutreffender als das. Die Kunst der italienischen Renaissance war Sache des ganzen Volkes. Wenn ein römischer Schuhmacher 1482 seine Hinterlassenschaft für den Bau einer Kapelle bestimmt, die mit Malereien ausgeschmückt werden soll, daß sich jedermann daran ergehen könne, so beweist das doch, daß der Kunstsinns bis in die tiefsten Schichten des Volkes lebendig war.

Und welcher Art ist nun diese Kunst? Sie ist zum weitesten großen Teile noch weit entfernt von dem laziösen und frivolsten Ton einer gewissen modernen Kunst, sie ist

Dort  
Epi-  
frenen,  
zu  
etwas  
schlich  
Vech.  
bald  
sinne  
nur

andte  
der  
affer  
ein  
stend  
trafen

einer  
Erog-  
finken  
Man

Nun  
eder.  
Er  
Ein-  
Iben  
stend

Un-  
sind  
kane

Er  
stund  
nich-  
die  
ne.  
Ve-  
die  
schel  
hrte,  
mal  
auf-

Verlaufes der Essener Tagung froher Hoffnung für die Zukunft sein und die christlichen Gewerkschaften für dieselbe sich viel versprechen dürften.

Ganz in den Rahmen einer derartigen Berichterstattung passen auch die sozialdemokratischen Forderungen, an „allen Ecken und Enden herrsche jetzt Enttäuschung und Mißerfolg bei den Christlichen“; es zeige sich „ein Stillstand und innerer Zerfall der christlichen Gewerkschaften“. Derartige Wiederholungen gehören zum festen Bestande der sozialdemokratischen Mißdecksprache und finden darin ihre Erklärung, daß die sozialdemokratische Presse, die von einer öden Kritik der bürgerlichen Einrichtungen lebt, sich im allgemeinen zu einer objektiven vorurteilslosen Würdigung derselben gar nicht erheben kann.

Trotz entgegengelegter sozialdemokratischer Wünsche haben die christlichen Gewerkschaften nicht die geringste Lust, sich scheiden zu lassen, sondern verharren noch einen starken Entwicklungsdampf. Das sozialdemokratische Gebell beweist nur, daß die christlichen Gewerkschaften reiten.

### Polnische Mundschau.

#### Deutschland.

Der Kaiser ist von der Nordlandfahrt Dienstag früh nach Jüterbog vor Kitz eingetroffen und gebadete das Frühstück in Kommodal abzuwaschen. Es ist warme Kost und Zermenschen. Am Vore ist alles wohl.

Dienstag, nachmittags 2 Uhr, traf Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria nach dem Obsthofe Wilhelmsruhe ein. Zur Begrüßung waren erschienen der Oberpräsident der Provinz Preußen Herr von Schöningh und der Kommandierende General des XI. Armee-Korps Vande. Eine große Menschenmenge hatte sich am Obsthofe und in der Allee angehäuft die zum Zeltlager führt, und brachte der Kaiserin beglückwünschende Grüße dar.

Weichsänger Graf Bülow ist, begleitet von dem Wirklichen Geheimen Ober-Kammergericht von Courad, am Dienstag früh in Berlin eingetroffen.

Der König der Belgier ist am Vord seiner Frau „Alberta“ in Danzig angekommen und er besichtigte die Stadt.

Die Verhandlungen in Kopenhagen zwischen dem Reichskanzler und dem russischen Ministerpräsidenten von Witte sind nun zu Ende geführt, selbstverständlich verläuft über das Ergebnis nichts Näheres. Man nimmt aber an, daß die Handelsverträge gegen einen Handelsvertrag bestätigt seien, da Ausland unsere Getreidemittelzölle angenommen hat, was auch im Interesse von Ausland liegt, sonst erhält es unsere Weizenkörner.

Aus Essen wird gemeldet, daß russische Aufträge auf Kriegsmaterial in derartiger Menge eingelaufen sind, daß fertige Leberländer gemacht werden müssen.

Gouverneur Ventweiss soll gehen, so wird jetzt in Kreisen, die es wissen können, berichtet. Derselbe wird demnächst einen Schmutzurlaub antreten, von dem er auf seinen persönlichen Posten nicht mehr zurückkehren dürfte. Er selbst hat bei seinem letzten Urlaub erklärt, daß er von seinem nächsten Urlaub nicht wieder in die Kolonie zurückkehren würde. Das Gerücht, daß ihm diese Anweisung nachgelegt, hat sich inzwischen durch die Strapazen des Auftrages erheblich verschlimmert. Dieses Verden allein würde nun festlich den Gouverneur kaum veranlassen haben, in diesen schweren Tagen aus der Kolonie zu scheiden; gedachte er doch trotz dieses Verden auch den Feldzug weiter zu führen. Wenn Ventweiss jetzt um seine Entlassung aus seinem schwebend-schwachen Amt ersucht so geschieht das zweifellos mit Rücksicht auf die Behinderung, die ihm als Minister und bewährter Führer von den leitenden Stellen in Berlin geworden ist. Gouverneur Ventweiss hielt allerdings die Entscheidung des Generals von Trotha nicht für notwendig und hat sie auch nicht gewünscht; er glaubte mit seiner Truppenmacht auszukommen, und gab der Ansicht Ausdruck, daß die Aufständischen können kurzum einfach zu ihren Häusern zurückgeführt werden. Das Eingreifen des Generals hat dies nach seiner Ansicht verhindert; da er jetzt als Gouverneur auch nichts zu tun habe und der

religiöse Staat und getraut in den Empfindungen, die sie darstellt, einen Rückblick auf die Gestaltung der Kultur geben.

Die Bedeutung der Staat des Renaissancealters für die religiös-sittlichen Zustände des italienischen Volkes von damals charakterisiert ein steiner wie Woltmann mit den Worten:

„Mit allen Mächten, die dem damaligen Italien an hatten, verlor die bildende Kunst. Sie ist nicht Sache vornehmer Gemütskinder, sondern die Sache des ganzen Volkes, dessen eigenes Empfinden in ihr sich äußert. Die Kunstwerke stehen als Beweis dafür ein, daß die innigste Frömmigkeit und gläubige Erhebung noch aus den Gemütern reden und von ihnen verstanden werden. Auch da, wo die Empfindung nicht als eigentlich kirchliche gelten kann, waltete doch seelenvolle Schönheit, solche Klarheit des Geistes, solche großartige Ernst, solche feine Beachtung für das Höchste, daß bei aller marialischen Unzulänglichkeit der Epoche doch der Kern von Gesundheit, Adel und Reinheit unverkennbar hervortritt, der in diesem Volke lebt, das sich gewöhnt hatte, das Gute unter der Gestalt des Schönen aufzusuchen“ (bei Pastor a. a. S. 61).

Wenn man immer redet von der Entartung des Welt- und Erdensinnens, sollte man doch nicht die eigenartigen Erscheinungen der großen Kulturperiode jener Zeit außer acht lassen, welche fast ausnahmslos dem Erdensinnens angehört haben und auch in ihren Orden die Reformen betrieben haben.

So fehlt es nicht an Material für den Richter, dem es um ein gerechtes Urteil zu tun ist, um zu einem annähernd der Wirklichkeit entsprechenden Gesamturteil gelangen zu können, das dann doch in sehr vielen Punkten von dem Urteil abweicht, das über die Religionslosigkeit und sittliche Verderbnis des Renaissancealters gang und gäbe ist und von unvorsichtigen Schriftstücken à la sozialdemokratische Pamphletisten kolportiert wird.

Oberbefehl über die Truppen ihm abgenommen wurde, so ist er der Meinung, daß es jetzt am leichtesten geschehen könne.

— Nicht Reform der Abendmahlfeier, sondern der Abendmahllehre. Die Einführung des Einzelselbes in der protestantischen Abendmahlfeier wird noch immer eifrig erörtert. Auf der Mannheim-Heidelberg Synode nahm auch der Heidelberger Theologieprofessor Dr. Vassermann hierzu Stellung und meinte: „Nicht wichtiger als die Reform hinsichtlich des Selbes sei eine Reform der Abendmahllehre; nicht die Art der Feier, sondern unsere Abendmahllehre sei das eigentliche Hindernis für eine größere Beteiligung am Abendmahl, aus hygienischen, ästhetischen und ethischen Gesichtspunkten würde gegenwärtig eine Reform der Abendmahlfeier erheben, für welche Reform auch liturgische Gründe sprechen; die Bedenken gegen eine solche Neuerung wären nicht so schwer; die Kirche habe die Pflicht diese Reform vorzunehmen und sie könne sich dieser Pflicht auf die Dauer nicht entziehen, zumal weil der Abendmahlbesuch in Deutschland erheblich abnehme.“ Was der Theologieprofessor an der Abendmahllehre geändert haben wissen will, hat er nicht gesagt; er steht aber demnach die bisherige Lehre des Protestantismus nicht als bibelhaft an!

— Hungerlöhne in der Konfektion enthält der „Vorwärts“; er schreibt: „Wir haben ein volles Jackett, gefertigt mit modernen Formen, mehrfach gezipst, und als wir, bekannt mit den niedrigen Löhnen in der Konfektionsbranche, auf die Frage, wie hoch wir den Arbeitslohn für einen Arbeiter von 1,50 Mark nannten, wurde uns nachgewiesen, daß der Arbeiter aber noch verschiedene kleine Ausgaben bezahlen, so daß, nach der Nettoform, auf 58 bis 60 Pfennig stellt sich die Arbeitsleistung, wie uns Sachverständige versicherten, von mindestens 1 1/2 bis 2 Stunden. Es stellt sich also der Lohn für eine Stunde angelegentlichster Tätigkeit nur auf 12 bis 13 Pfennig. Leider war es uns nicht möglich, den Namen des Fabrikanten und den von ihm an den Konfektionier gezahlten Stückpreis zu erfahren.“ Es ist wahr, diese Lohnung ist erschrecklich niedrig. Nur uns ist nur unvollständig, daß der „Vorwärts“ erst diese Hungerlöhne meldet. Die große Wäntelfabrik „Gebr. Zinger“ hat nicht besser bestellt, wiewohl noch schlechter und doch war der Obermeister Zinger hier Teilhaber. Derselbe hat all sein Geld durch diese niedrigen Hungerlöhne verdient und als die armen Köchertinnen sich über den zu geringen Lohn beklagten und Aufbesserung desselben wünschten, da gab ein anderer Teilhaber der Firma den Mädchen den Rat, durch das Vorher der Unbilligkeit sich einen Nebenverdienst zu sichern! Die Hungerlöhne haben auch Genossen Zinger nicht verschont, aus der famosen, so sehr „arbeiterfreundlichen“ Firma auszudeuten. Wie er nämlich selbst im stürmischen „Reichstag“ meinte, ist er schließlich deshalb ausgeschieden, weil er infolge des Sozialistengesetzes aus Deutschland ausgewiesen wurde! Die Hungerlöhne der armen Wäntelherren hätten also kein soziales Gewissen nicht beunruhigt. Genosse Zinger nannte die Sozialistenwörter in Jahre 1902 einmal Strafverurtheil, welche Verurteilung verdient er dann selbst bei der miserablen Entlohnung seiner Arbeiterinnen? Der „Vorwärts“, der ja immer die ideoischen Verzeihungen auf Vager hat, möge einmal gefälligst darüber Auskunft geben! Das Thema „Hungerlöhne in der Konfektion“ lasse er aber unberührt, oder wie wenigstens einmal dem Obergenossen Zinger den Text of seines früheren Verhaltens. Der „Vorwärts“ forderte immer so entschieden von Arbeitern von Wirsach die Renitention der Konnerabansfelder; wie wäre es, wenn er dem früheren Fabrikanten Paul Zinger einmal einen ähnlichen Rat erteilen wollte?

— Eine bemerkenswerte Stiftung. Der Grazer Landtag hat aus Anlaß des Regimentsjubiläums des 7. Böhmerischen Infanterie-Regiments die Summe von 15.000 Kr. bewilligt, zu einer Stiftung, die folgenden Zweck hat: „Reber die Verwendung, sowie über die alljährlich am 2. Juli zu bewirkende Vereinerung der Gratifikationen bestimmt der Kommandant nach Gehör der Kompaniechefe. Es dürfen nur solche Unteroffiziere bedacht werden, die sich durch Treue im Dienst, hervorragende Leistungen und tadellose Führung ausgezeichnet, und insbesondere nicht wegen vortheilsüchtiger Behandlung oder wegen Mißhandlung Untergebener bestraft sind.“ In manchen Zeitungen wird deshalb die ganze Stiftung als eine solche bezeichnet, die Soldatenpflichten verhindern soll.

— Wie der „Vorwärts“ „Religion ist Privatsache“ ausspricht, sieht man an folgendem Ratsschlage, den er den Parteigenossen erteilt: „Niemand sollte einem Pastor nachlaufen. Man soll geschickt das ja auch nicht, und in der Regel ist es einmal nicht nötig. Weist Laiken die Pastoren oder ihre Helfer den Leuten nach und sie sind herzensfroh, wenn bei diesem oder jenem ihr Liebeswerben Erhöhung findet. Wenn du eine Ehe schließt, ohne einen Pastor dazu zu rufen, wenn die ein Kind geboren wird und du es nicht taufen läßt, dann kommen die Sendboten der Kirche umgeben in dein Haus, dann bearbeiten sie dich nach allen Regeln der Kunst und haben dich zu bewegen, daß du nachholst, was du verüßtest.“ Das sozialdemokratische Hauptorgan fordert demnach die Parteiangehörigen direkt auf, sich der Hilfsmittel der Kirche nicht zu bedienen und in wilder Ehe zu leben, die Kinder als Weiden heranwachsen zu lassen usw. und das nennt man dann: „Religion ist Privatsache.“ Man sage uns doch einmal, was der „Vorwärts“ in seinem Hass gegen die Religion noch mehr leisten könnte als dieses neueste Stückchen.

— Einbrecher in der Villa eines sozialdemokratischen Führers. Der Villa des Vektors a. D. Paul Göhre in Zehlendorf haben Einbrecher einen nächtlichen Besuch abgestattet und wie die Banditen darinnen gehaust. Sie sind durch die verriegelten Kellerfenster in das Innere eingedrungen, nachdem sie die Eisenstäbe auseinandergebogen hatten. Die Villa war vollständig unbewohnt, da Vektor Göhre zur Zeit in Tirol, seine Frau mit den Kindern an der Ostsee weilt. Die Einbrecher konnten also ungehindert „arbeiten“ und sie haben auch ihr möglichstes getan, indem sie keinen Schrank, keine Kommode, keinen Koffer unerschrocken ließen. Was sie alles mitgenommen haben,

wird sich erst nach Rückkehr des sofort benachrichtigten Ehepaars Göhre feststellen lassen. Die Einbrecher haben aber nach dem sozialdemokratischen Sage gehandelt: „Eigentum ist Diebstahl!“ und haben somit versucht, einen Teil desjenigen wieder zu erhalten, was ihnen angeblich „gestohlen“ worden war. Jedenfalls haben die Diebstahlsgehilfen keinen schlechten Gang mit dieser hochherrschastlichen Villa gemacht, denn Göhre hat sich sehr reich verheiratet, so daß er sich den dreifachen Luxus leisten kann, 1. Sozialdemokrat zu sein, 2. eine eigene Villa zu besitzen und 3. die ganze Familie in Sommeraufenthalt zu senden!

### Niederlande.

— Die Leiche des ehemaligen Präsidenten der Transvaal-Republik, Krüger, ist Dienstag in Daag eingetroffen. Auf dem Bahnhof überreichte im Auftrage des Hofes ein königlicher Kammerherr der Familie Krüger einen Kranz, dessen Schleife die Initialen der Königin und des Prinz-Generals trug. Die Regierung war durch zwei Minister vertreten.

### Italien.

— In Jugitalien werden die Wörder freigesprochen. In dem Prozeß gegen den früheren italienischen Deputierten Palizzolo und Genossen wegen Ermordung der Marchese Notarbartolo hat das Schwurgericht in Florenz sämtliche Angeklagte freigesprochen. Das Schwurgericht in Bologna hatte in dem früheren Prozeß den Führer der sizilianischen Mafia, Palizzolo, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Zugleich regten sich aber die zahllosen Affiliirten der Mafia, die ihre Fäden auch über das italienische Festland zu spannen wissen. Die Tatsache, daß der Prozeß nicht in Sizilien selbst verhandelt werden konnte, weil dort die Zeugen mit Nord- und Totschlag hätten rechnen müssen, ist für die nach wie vor bestehende Korruption ungemein bezeichnend. Auf Sizilien selbst scheint man sich dem auch nicht, die Freisprechung Palizzolos als ein großes Ereignis zu feiern, während das Schwurgericht in Bologna als erwiesen annahm, daß der Chef der Mafia, nachdem er bei der sizilianischen Paul, deren Direktoren einer Baron Notarbartolo war, unläutere Geschäfte betrieb, durch die Ermordung des hauptstädtlichen Verfassungsjungen die Spuren früherer verbrecherischer Handlungen beseitigen wollte. Nach dem Bekanntwerden der Freisprechung Palizzolos in Palermo durchlag eine große Menschenmenge die Straßen mit Fahnen und Musik. Besonders in dem Stadtviertel wo das Königl. Schloß sich befindet, waren die Freudenausbrüche unbeschreiblich; die Menge zog schließlich vor die Präfectur und brachte dann dem Palizzolokindlichen „Giornale di Sicilia“ eine Abendmüll. Auch nachmittags fand in Palermo ein großer Umzug in den Straßen unter Hochrufen auf Palizzolo und das Florentiner Schwurgericht statt. Mehrere Redner, darunter Graf Velleste, sprachen zur Menge und feierten die Justiz; die Damen auf den Balkonen schwenkten begeißert ihre Tschentücher. In Sankt Palizzolo, der während des Prozesses 413.000 Fres. eingeholt haben will, wurde sofort eine Subskription eingeleitet, die in einem einzigen Stadtquartier sofort 15.000 Lire ergab. In anderen Orten wurde gleichfalls für Palizzolo demonstriert. Bei den bevorstehenden Parlamentswahlen wird Palizzolo in allen vier Wahlkreisen von Palermo kandidieren. Wie durch die Flucht des früheren Unterrichtsministers Rasi, fallen auch durch die Freisprechung Palizzolos große Streiflichter auf die italienischen Zustände.

### Österreich.

Eine aus Wien eingegangene Depesche besagt, daß die Antwort des Vatikans auf die Note der französischen Regierung am Montag abgegangen sei. Es heißt, der Vatikan wolle in derselben zwar die Befugnisse der ungeschwächerten Gerichtsbarkeit des heiligen Stuhls für die Bischöfe anerkennen, gebe aber in der Tat zu, daß der Nuntius Unrecht gehabt habe, persönlich in den Prozeß gegen die Bischöfe von Laval und Dijon einzugreifen. Die Kurie würde somit, wie vernünftige Mütter ausführen, einsehen haben, daß dieses Vorgehen bis zu einem gewissen Grade inoffensiv gewesen sei. Wenn die französische Regierung dieses Zugeständnis als ausreichend ansehen würde, könnte der Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt werden. Die beiden Bischöfe von Laval und Dijon würden andere Verfügungen erhalten, selbstverständlich auf Grund eines Einvernehmens zwischen der französischen Regierung und dem heiligen Stuhl. — Ein römisches Telegramm des „Figaro“ berichtet jedoch, daß die Zustimmung der Kurie über den Ausgang des Konfliktes sehr reservirt sei, besonders infolge der Rede des Ministerpräsidenten in Caracassone. — Antich wird erklärt, es sei unzutreffend, bezüglich des Konfliktes mit dem Vatikan von Verhandlungen zu sprechen, der Legationssekretär de Courcel habe seit der Uebergabe der Note und dem Erfinden um prompte Antwort keine weiteren Schritte unternommen. Diese Antwort sei erst Ende dieser Woche zu erwarten. Die endgiltige Entscheidung werde in dem am 2. August stattfindenden Ministerrat getroffen werden.

### England.

— Unterhaus. Gibbon Bowles fragt an, welche Schritte die Regierung bei der Worte getan habe, um einer Verletzung der Verträge von 1856 und 1871, seit der Note wegen der Durchfahrt von russischen Torpedobooten durch die Dardanellen am 1. Januar 1903, vorzubeugen. Balfour erwidert, bis zur Durchfahrt der „Petersburg“ und der „Smolensk“ habe die Regierung seit der oben erwähnten Note keine Schritte getan, da sie nichts über irgend eine Verletzung der Verträge in der Zwischenzeit gehört habe. Bowles fragt weiter, ob die Regierung wisse, daß 1901 eine Konvention zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen sei, wonach besondere Bestimmungen betreffend die Durchfahrt besonderer russischer Schiffe vorgesehen werden. Balfour erwidert, der Regierung sei von irgend einer derartigen Konvention nichts bekannt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung fragt Gibbon Bowles an, ob dem Premierminister bekannt sei, daß nach Artikel 1 der Pariser Deklaration von 1856 die privilegierte Kaperei abgeschafft sei und nach Artikel 2 die neutrale Flagge feindliche Waren, Kriegskontrebande ausgenommen, beste. Redner fragt weiter, ob Lord Clarendon seinerzeit im Namen der englischen Regierung erklärt habe, daß er Artikel 2 nur unter der Bedin-

richtigen Ehe-  
haben aber  
Eigentum  
Teil des  
gestohlen  
festellen  
Willa gemacht,  
so daß er sich  
demokrat zu  
ganze Familie

n der Trans-  
eingetroffen.  
es Hofes ein  
einen Franz.  
des Prinz-Ge-  
wei Minister

reigebrochen.

Deputierten  
der Ratse  
anz sämtliche  
in Bologna  
sitionischen  
se verurteilt.  
der Kassa,  
d zu spinnen  
in Sizilien  
Zeugen mit  
ist für die  
bezeichnend.  
h nicht, die  
s zu fern,  
wies an  
der sizilia-  
detar, hat die  
die Ermor-  
die Spuren  
olle. Nach  
in Paterno  
mit Zahnen  
das Königl.  
liche un-  
defektur und  
di Sicilia"  
alerno ein  
f Palazzo  
ere Medner,  
und feierten  
denken be-  
kolos, der  
haben will,  
in einem  
gab. Zu  
monstriert.

Palazzo  
ren. Wie  
sterns Kasi,  
ke Streif-

seigt, daß  
anzsich  
Es heißt,  
e der un-  
tums für  
der Kun-  
sch gegen  
Die Kurie  
ingegeben  
in Grade  
Regierung  
en, könnte  
en. Die  
dere Di-

Einber-

dem Sei-

Nigaro"

den Aus-

— Ant-

des Kon-

preden,  
obergabe  
eine wei-

erst Ende  
scheidung  
errat ge-

Schritte

berer

urde die

Walfour

und der

wählten  
nd eine  
rt habe.

901 eine

schlossen

Durch-

Wal-

der, zwi-

se der

remier-

deklara-

sei und

Kriegs-

iter, ob

Regie-

Bedin-

gung zustimmen könne, daß die Kaperei abgeschafft werde, und ob Fürst Orlov erklärt habe, daß er ermächtigt sei, die Deklaration zu unterzeichnen, aber hinzugefügt habe, daß Rußland sich nicht verpflichten könne, im Prinzip die Abschaffung der Kaperei aufrechtzuerhalten. Premierminister Balfour erwidert, er halte es zur Zeit nicht für angebracht, über diese Fragen durch wechselseitiges Fragen und Antworten zu diskutieren; auch könne er nicht in Aussicht stellen, daß die Regierung die jüngsten Ereignisse zum Gegenstand von Vorstellungen bei anderen Mächten machen werde.

### Rußland.

Wie die Gezeigsammlung meldet, wird in der Hauptverwaltung der Seehandelschiffahrt und der Häfen ein besonderer Fonds gebildet zur Erteilung von Darlehen zum Ankauf von aus russischem Material neu erbauten oder im Bau befindlichen Seehandelschiffen aus Holz oder Metall. Die Darlehen sollen mit 3,8 Prozent jährlich verzinst und auf nicht länger als 20 Jahre hingegeben werden. Für 1904 weist die Staatskasse zu dem genannten Zwecke einen Betrag von 100000 Rubel an.

### Türkei.

Infolge der Schritte Englands bei der Pforte bezüglich der Durchfahrt der Schiffe der russischen Freiwilligen Flotte durch die Meerenge, besuchte der Minister des Auswärtigen den englischen und den russischen Vorkontrahenten und bat sie, ihre Regierungen zu ersuchen, sie möchten sich diesbezüglich miteinander verständigen. In Hinsicht auf die Pfortenfreiheit wünscht man nämlich, daß der Konflikt beigelegt und die Meerenge für die russischen Schiffe geöffnet werde.

Uebereinstimmende Konvulsionsmeldungen sollen die Vandalenläufe bei Aret-Siffat im Vilajet Saloniki in Abrede und berichten, daß eine Militärpatrouille irrtümlich zehn unbewaffnete bulgarische Bauern, die mit Traktieren vom Markt in Stenischin kamen, beschloß, indem sie die Bauern verdächtigte, daß sie einer Vandalen-Expedition zuzuhelfen. Vier Bauern wurden getötet. Sulaiman Kasba ist zur Untersuchung dorthin geschickt worden. Von den Soldaten wurden einer getötet, sieben verwundet. Es ist nicht festgestellt, ob es sich um eine bulgarische oder serbische Vandalenhandlung handelt. — Nach Angaben der Pforte wurde in jüngerer Zeit schon bei einer zweiten Vandalen-Expedition, daß sie kurz zuvor aus Bulgarien gekommen ist. Bei einer Vandalen-Expedition mit sich führte, wurde der getötete Vandalenchef als bulgarischer Offizier rekonstruiert.

Der seit Wochen beständigste große Aufruhr in Armenien ist nun Tatsache geworden. Die Volkskräfte in Konstantinopel erhielten nach dem „A. L.“ eine Nachricht, wonach die Stadt Ruich in Blammen steht und die Mordenden alles plündern, nachdem sie einen großen Teil der Bewohner niedergemacht haben. Man vermutet, daß es sich um einen langgeplanten Ueberfall und um Brandlegung handle. Die Stadt Ruich hat 30000 Einwohner, 2000 davon sind Armenier, ferner befindet dort eine protestantische Missionarergemeinde. Damit dürfte die armenische Frage aufs neue zur Aufrollung kommen.

### China.

Christenverfolgung in China. Der belgische Konsul in Sanktau telegraphiert, daß der römisch-katholische Bischof Verhaegen und sein Bruder, welche zur belgischen Mission in der Provinz Hupe gehören, in einer kleinen Siamstadt nördlich von Jichang ermordet wurden. Ob die Tat von aufständigen Chinesen oder Vandalen verübt wurde, sei unbekannt. P. Noverrecht von der gleichen Mission sei gefangen genommen und darauf am Dienstag bei der Stadt Tschenan ebenfalls ermordet worden. Bischof Verhaegen war erst 36 Jahre alt und von Europäern und Chinesen gleich hochgeachtet. — Dem Lyons wird aus Tientsin gemeldet, daß die französische Regierung, welche das Protektorat über die Katholiken in China hat, ihren Befehlenden in Peking beauftragt habe, für die Ermordung der belgischen Missionare völlige Gemüthung zu verlangen.

### Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus anderen Verleuten mit Namenveränderung für diese Rubrik sind der Redaktion entgegen zu nehmen. Der Name des Verleubers bleibt unbenannt, der Redaktion, wann immer möglich, müssen unbedingte Mitteilungen.)

Dresden, den 27. Juli 1904.

Se. Majestät der Königin wird gelegentlich seiner Rückreise Anfang August von Se. Majestät dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich begrüßt werden. Der Kaiser wird sich von Jichl aus nach Leud-Walke begeben, um dort mit dem Könige zusammenzutreffen. Beide Majestäten werden dann bis Salzburg zusammen in einem Hofsonderzuge fahren und bei dieser Gelegenheit ein Festspiel einnehmen. Von Salzburg aus geht Se. Majestät der Königin in einem ihm zur Verfügung gestellten Hofsonderzuge die Heimreise über Vöhrnen fort, während Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph von der gleichen Station aus nach Jichl zurückzufahren gedenkt.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich August wird Freitag vormittag unter Begleitung seines Adjutanten von Station Poprod Jelska in den Karpathen abreisen, um sich nach dem Truppenübungsplatz Jettshain zur Besichtigung der 64. Infanterie-Brigade zu begeben. Sonnabend früh wird Se. Königl. Hoheit hier eintreffen und sofort nach Jelska weiterfahren.

Die Königl. sächsische Armeesammlung bleibt vom 1. August an bis auf weiteres wegen Reinigungsarbeiten geschlossen. Der Tag der Wiedereröffnung wird bekannt gegeben werden.

Heute findet im Ausstellungspark wiederum eine der beliebtesten Doppel- und Konstrengerte statt, das von den Kapellen des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100, Dir. Rgl. Musikdirektor C. Hermann, und des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 48, Dir. Rgl. Stabstrompeter P. Nagel, ausgeführt wird. Morgen abends 6 Uhr konzertiert das Dresdener Philharmonische Orchester, Dir. S. Reh. Von Montag den 1. August ab wird den Besuchern der Ausstellung abermals Gelegenheit geboten, eine aufwändige Kapelle zu hören. Die Kapelle des Grenadier-Regiments „Kronprinz“ aus Königberg i. Pr. wird unter Leitung des schwarzen Rgl. Stabshobolsten Sabac el Eher eine Woche lang die Konzerte im Ausstellungspark ausführen.

Der Rat der Stadt Dresden schreibt im „Dress. Anzeiger“ die neugegründeten Stellen des dritten und vierten Brandmeisters unserer Berufsfeuerwehr aus.

Die Menagerie Kufferteiner traf am Montag auf dem Neustädter Bahnhof ein. Der Sonderzug bestand aus 18 Wagen. Die Menagerie wird nächste Woche auf der Vogelwiese Vorstellungen geben.

Am Sonntag nachmittag erhob sich in einem hiesigen Hotel ein Feuer aus der Leipziger Gegend. Der Verwegrund ist noch unaufgeklärt.

Berggießhübel. Sonnabend vormittag brannten die Wirtschaftsgelände des Herrn Gutsbesizers Kunath vollständig nieder. Während noch die Feuerwehre bei diesem Brandschicksal beschäftigt war, brach im Lammensbusch bei Gottleuba ein größerer Brand aus. Sogleich rückte die Feuerwehre dahin ab und vermochte den Waldbrand nach vielen Bemühungen so einzufrieden, daß ein weiteres Ausbreiten nicht zu erwarten steht.

Freiberg. In dieser Nacht wurden die Anlagen um das Hofmark-Denkmal gräßlich demoliert. Folmen und Blumen wurden ausgerissen und auf den Weg geworfen und Palmen abgehackt. Die Täter sind noch unbekannt.

Leipzig. Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß auf dem Hundebureau drei Schwäne abgeholt werden können, die dort als verloren abgegeben worden sind. — Leipzig ist eine der an Grundbesitz reichsten Städte Deutschlands. Die Stadt besitzt über 1000 Hektar, dazu kommt noch der große Grundbesitz der Johannis-Hospitaller, der sich auf über 1000 Hektar beläuft. — Das alljährlich stattfindende Gewerkschaftsfest der hiesigen Arbeiterklasse wird nächsten Sonntag in Stöckerie abgehalten. Festzug und Erhebung von Eintrittsgeld wurden von der Behörde verboten. — In einer Glaserversammlung wurde der neue Votantienendgültig von den Mitgliedern und Gesellen angenommen. Damit sind die meisten Forderungen der Gesellen bewilligt.

Leipzig. Seit dem 18. d. M. wird der 30 Jahre alte Schloffer und Juwelier Gustav Eduard Körber vermisst. Man befürchtet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Körber ist etwa 1,65 Meter groß, kräftig, hat blondes kurzgeschneitten Haar, blonden Schnurrbart, rundes gesundfarbiges Gesicht und einen freundlichen lächelnden Mund. Die Kleidung bestand u. a. aus helldunem Jackettanzug und weißem, vorn eingedrücktem Strohhut.

Leipzig. Sonntag nachmittag führte das 7 Jahre alte Tochterchen des in der Ludwigsstraße Nr. 64 zu Neustadt wohnhaften Dachdeckers Winkler aus einem Fenster der in der vierten Etage gelegenen Wohnung in den Hofraum und blieb tot liegen.

Leipzig. Am Donnerstag Holze wurde am Sonntag nachmittag ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann erhängt aufgefunden. Der Tote ist 50 bis 55 Jahre alt, groß und kräftig, hat graublaue Augen, rotblonden Schnurrbart und trägt schwarzen Schlappen, dunkelgrünen Jackettanzug und Schmalenbüchse.

Leipzig. Ein mit 24 Personen besetzter Omnibus durchfuhr am Montag abend die geschlossene Bahndurchfahrt an der Vindenhäuser Straße in Gohlis. Nur dadurch, daß der Omnibus weiter fahren konnte, wurde ein unabsehbares Unglück verhütet, da in der nächsten Minute bereits ein von Leipzig abfahrender Güterzug angebraust kam. Wegen den Gefährdungen ist Anzeige erstattet.

Reichenbach i. S. Am Sonntag früh verstarb hier an der Folgen eines erlittenen Unfalles der Geschäftsführer Herr Johann Georg Lindecker. Er war am vergangenen Dienstag im Zuge seines Arbeitsweges — eines hiesigen Spediteurs — beim Wegfahren eines Wagens von einem vom Wagen herabfallenden etwa drei Zentner schweren Fußballen ins Gesicht getroffen und niedergedrückt worden. Er hatte dabei eine Verletzung der Halbwirbelsäule erlitten, die nach wenigen Tagen seinen Tod herbeiführte.

Sachsen. Donnerstag, den 28. Juli, begeht in seinem Schlosse zu Gausig, Herr Graf von Schall-Kraucour den Tag seiner Großjährigkeit. Dieser für den Ort und die Herrschaft wichtige Gedentag wird in mehrfacher Hinsicht festlich angezeichnet werden. So veranstaltet der Herr Graf z. B. für die Kinder des Ortes, sowie alle, welche die Gausiger Schule besuchen, ein Schulfest auf seine Kosten. Außerdem wird an diesem Tage u. a. auch ein großes Extra-Militär-Konzert der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 101 im Garten des Hofhofes stattfinden, zu welchem seitens des Dirigenten, Herrn Stabshobolst Lauterbach, ein gewähltes Festprogramm zusammengestellt worden ist. Bei günstigem Wetter dürfte dieser Sonntag dem beliebtesten Ausflugsorte Gausig überaus zahlreichen Besuch von nah und fern bringen. — Am Montag hat Herr Oberbürgermeister Dr. Kändler seinen mehrwöchentlichen Sommerurlaub angetreten. — Auf dem Gipfel des vielbesuchten Berges Czorneboh wird innerhalb der nächsten Wochen, das bereits seit längerer Zeit vom Bildhauer fertiggestellte Bismarckstandbild zur Aufstellung kommen.

Sachsen. Jakobifester (Namenstagsfest) des Herrn Präses Schol. A. Skala). Kleine F. Ordnung, lautete der Titel des Programms. Keine Stanznummer, keine nach Effekt hochgehenden Aufführungen, sondern einfache, schlichte Deklamationen und Gesänge aus jugendlich frischen Lehren wurden da aufgeführt, Verlesung, Gesellschaftsspiele — so ungefähr wäre der Inhalt des Programms erschoß. Aber eine Nummer verdient dennoch ganz besonders erwähnt zu werden; einestells zur Nachahmung, anderentells um wieder gute fruchtbringende Ideen zu verbreiten, worauf ja hauptsächlich Wähne und öffentliche Gesellschaften hinarbeiten sollen. Die betreffende Nummer trug den Titel „Wärdnen vom Lande“. Dieses Wärdnen brachte nämlich, in einfach schlichten Worten den Sinn der Handlungsweise erklärend, eine Kassetten, enthaltend 60 Kl. als Namenstagsgedenk für den Herrn Präses. Diese 60 Kl. waren von den Mitgliedern des Vereins zum Kirchenbau in Großschönau gesammelt und somit 120 Kl. in Umlauf gesetzt worden. Die Freude unseres verehrten Herrn Präses war sichtlich groß. Zum Schluß noch allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, ein herzliches „Verzettelt Gott“, besonders Herrn Oberlehrer und Chorleiter Engler und unserer verehrten Regisseurin Jungfrau Lina Kühnel für

ihre Mühewaltung, als auch den beiden geistlichen Herren Hofprediger Kummer und Herrn Pfarrer Sauer für ihren werten Besuch.

Reichenberg. In Trauschwitz wollte vor ungefähr 14 Tagen der Gutsbesitzer Stergel Kirschen pflücken. Kaum hatte er den Kirchsbaum mittels Leiter erklimmen, als auch schon der Ast brach, mit diesem der Bedauernswerte herabfiel und St. bewußtlos am Boden liegen blieb. Der Gutsbesitzer ist an den Folgen des Sturzes gestorben.

Mittel. Der von hier stammende Wertmeister Max Senfried, zuletzt in der Saamottefabrik Areltrop in Schweden beschäftigt, wurde, als er von seiner Prant nach Hause ging, mensdelings überfallen und durch Messerstiche in Brust und Leib ermordet.

Rittau. Am Montag früh lag der 44 jährige Arbeiter Wänd im Grundstüdt der Gärtnereiischen Dampfmaschine an der Derwisgauer Straße in den Rannnen, um die Pumpe für die Betriebswasserleitung zurecht zu machen, wurde dabei wahrscheinlich von angefallenen Gassen betäubt und stürzte tiefer in den Rannnen. Er wurde als Leiche hervorgezogen.

Friedland i. S. Am 21. d. M. wurde vom Konsumverein Einheit der Konsums angemeldet. Die Passiven übersteigen die Aktiven mit 12000 Kronen. In Bad Gerswerda erfolgte am 21. d. M. die Entlassungsfeier der Gedenkfeier für Karl Maria v. Weber.

Aus dem Riesengebirge. Noch oben am Felsen des Sockelalles postierte sich kürzlich, so wird aus Petersdorf gemeldet, der 26 Jahre alte Sohn eines Dresdener Herrn, um von seinem Vater von hier aus photographiert zu werden. Unglücklicherweise rutschte er ab und stürzte mit dem Wasser in die Tiefe, wobei er beide Unterarme brach und sich auch sonstige Verletzungen zuzog. Ein Wunder ist es, daß er mit dem Leben davon kam.

### Vereinsnachrichten.

Sachsen. Der katholische Gesellenverein begeht am 7. August er. in feierlicher Weise das Fest seiner Namensweine und läßt zu dieser Feierlichkeit bereits Einladungen ergehen. Wie aus diesen zu ersehen ist, wird am Sonntag vormittag der Empfang der auswärtigen Gäste stattfinden. Nachmittags 3 Uhr gehen die Vereine mit dem festgebenden Vereine, dessen Name von 16 Ehrenjungfrauen getragen wird, vom Festlokal aus zur Kirche. Hier wird Herr Pfarrer Kothke die Festpredigt halten, an die sich dann die eigentliche Feste anschließt. Nach der kirchlichen Feierlichkeit wird am Kirchplatz zum Festzuge geteilt, und um 5 Uhr legt sich der Zug unter Vorantritt einer Militärkapelle nach dem Festlokal „Fremdenstadt“ in Bewegung. Sodann findet im genannten Etablissement Festversammlung, bestehend aus Festrede, Muzik, Gesang, Theater und Fußball statt. Für Montag früh ist ein Gottesdienst und nachmittag ein Ausflug in die vogelwärdliche Schweiz vorgesehen. Es steht zu erwarten, daß außer den hiesigen Vereinen auch noch zahlreiche Gäste aus den Nachbarländern Sächsen und Bayern an diesem Feste teilnehmen werden.

### Vermischtes.

Sachsen. Der sächsische Wasserversorger. Ein Päch, ein Päch ist weder Eigentum eines einzelnen Besitzers, noch einer bestimmten engeren Gegend, die er durchfließt. Vielmehr sollen an seinem Ufer alle Gane Nutzen haben, die er auf seiner Wanderfahrt durchläuft. Diejenige Anrecht der Wasserversehung handelt die Industrie an, indem jede Anstalt, die an einem Wasserlaufe liegt, ihre Abwässer in die fließende Wasser laßt, allen anderen Menschen damit die Freude an demselben verdirbt, und auch alle weiteren Anstrengungen um den Saen bringt, den sie billig von den fließenden Wasser erwarten dürften, ganz abgesehen davon, daß ein solcher verunreinigter Wasserlauf besonders in heißen Zeit auf weithin die Luft verpestet. Eines der traurigsten Beispiele dieses Art haben wir ja an dem Wasserlauf der „Rustmühle“ gesehen, und jetzt so schändlich verunreinigt und verpestet Wärdnen. In Deutschland, wo man alle Zeit einen Schritt weiter voran ist, beginnt nun die preussische Regierung der durch nichts zu rechtfertigenden Verunreinigung der Flüsse durch die Abwässer gewerblicher Anlagen ernstlich entgegenzutreten. Eine Verfügung an den Polizeipräsidenten von Berlin und die Regierungspräsidenten schlägt vor allem vor, offenliegende Ausgleichs- und Märbassin für unreine Abwässer anzulegen, in die auch die Stendens- und Mühlwässer usw. zur Verdimmung geleitet werden. Bei gewerblichen Anlagen, die demselben Abwässer verdrückene Abwässer anwenden, sollen diese vorher vereinigt werden. Die Vereinigung im Fluße kann unter Umständen durch Verbindung und Vermischung Schaden bringen. Abgeben von kleineren Wasserläufen sind die Abwässer selbst bei so großen und verhältnismäßig schnell fließenden Strömen wie der Rhein bedenklich, wenn es sich um Anlagen handelt, die Tag für Tag viele Tausende von Kubikmetern schädlicher Abwässer in den Strom lassen. Die erforderlichen Einrichtungen sollen stets gleich bei der Anlage getroffen werden, da sie nachher nur schwer zu erreichen seien. Hoffentlich kommt man bald einmal zur Erkenntnis, daß die Welt auch noch für andere Leute als die kapitalistischen Unternehmer da ist, und daß Abwässer, die für die Menschheit ein Saen sein sollen, nicht so leichtfertig verdrückt und verdröben werden dürfen.

Die „Nachwiegendung“ bringt aus Jettungen einen Bericht, der wert ist, im vollen Wortlaut weiterzugeben zu werden. Er lautet: „Einen recht tragischen Ausgang nahm die Streiterei in der wärdlichen Weltlichkeit darüber. An Verlaufe des Streites bis ein Braubische aus der wärdlichen Brauerei daher einen Braubischen die wärdliche wärdliche ab. Die wärdliche befindet sich in den Händen des Herrn wärdlichen aus von hier. Nur durch das energische Eingreifen der hiesigen Polizei wurde weiteren Ausbreitungen vorgebeugt.“

### Der Krieg in Ostasien.

Je näher die Entscheidung rückt, desto interessanter ist es, die Stärkeverhältnisse der beiden Parteien zu vergleichen. Die japanischen Truppen dürften wohl auf keine Verstärkung mehr zu rechnen haben. Es kommen somit die drei

Armeen der Generale Oku, Kobzu und Auroki so in Betracht, wie sie jetzt vor dem Feinde stehen. Die Armee Oku mit 55 000 Mann und 264 Geschützen, die Armee Kobzu mit 54 000 Mann und 252 Geschützen und die Armee Auroki mit 53 000 und 156 Geschützen, somit insgesamt 158 000 Mann mit 672 Geschützen. Dazu kommt noch das Belagerungskorps von Port Arthur mit 40 000 Mann und 120 Feldgeschützen und 28 000 Mann mit 84 Geschützen zur Sicherung des Etappenendienstes. Die Gesamtstärke des japanischen Operationsheeres beträgt somit 266 000 Mann mit 996 Geschützen.

Von diesen Sollstärken muß man noch die allerdings bedeutenden Verluste in Abrechnung bringen, aber immerhin bedeuten die 158 000 Mann u. 672 Gesch. der vereinigten drei Armeen eine Uebermacht, welcher die Russen im Monat Juli nur 110 000 Mann mit 400 Geschützen gegenüberstellen konnten. Von den bisherigen Neuaufrüstungen und Mobilisierungen, das ist dem 3., 4., 5. und 6. sibirischen Armeekorps, ferner vom 10., 17. und 1. Armeekorps, sind momentan nur das 3. und 4. vollständig in Liaojang, und alles Uebrige unterwegs. Trotz der sieberhaften Tätigkeit auf der sibirischen Bahn, deren Leistungsfähigkeit auf 12 bis 15 Züge täglich gesteigert werden soll, kann ein bestimmter Zeitpunkt für das Eintreffen aller Verstärkungen noch nicht mit Zuversicht angegeben werden. Und wer kann dem russischen Heerführer Unrecht geben, wenn er die Entscheidung hinausschiebt, so lange er kann und sich vor der Uebermacht zurückzieht. Mit dem Rückzuge auf seine Operationslinie wächst auch seine Macht und jeder Tag bringt ihm neue Kräfte.

Ueber die Kämpfe der letzten Tage, welche alle den Zweck haben, die Japaner im Vormarsch aufzuhalten, liegen detaillierte Meldungen vor.

**M u d e n,** 26. Juli. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Nach hier eingegangenen Meldungen nahmen an dem Artilleriekampfe um Tschitichiao am 24. dieses Monats auf russischer Seite gegen hundert Geschütze teil. Ihr Feuer war sehr erfolgreich, fügte dem Feinde ernsthafte Verluste bei und zerstörte viele seiner Geschütze und Munitionswagen. Im Zentrum der Aufstellung gingen die Japaner zum Angriff vor, wurden jedoch zurückgeschlagen. Am 25. Juli wurde den russischen Truppen befohlen, zurückzugeben und die Höhen sieben Werst nördlich von Tschitichiao zu besetzen, was auch in voller Ordnung geschah. Die russischen Verluste in dem Kampfe am 24. Juli beziffern sich nicht über 50 Mann.

**Petersburg,** 26. Juli. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Mudan von gestern: Gerüchten zufolge rufen kleine japanische Abteilungen nach Wenhin, 60 Werst östlich der Station Pantai, und nach Sinfintin vor. Diese Gerüchte wurden, falls sie begründet sind, die Absicht der Japaner verraten, Liaojang in der Richtung nach Mudan zu umgeben. Heute verfierte hier ein nach Norden gehender Sanitätszug der Kaiserin mit 314 Verwundeten aus

dem Kampfe bei Tschitichiao am 24. d. M. Bei Abgang des Zuges dauerte der Kampf, welcher von früh 6 Uhr bis zum späten Abend wüthete, fort. Die Russen behaupteten ihre Stellungen 10 Werst südlich von Tschitichiao. Am 25. Juli wurde der Kampf, der auf beiden Seiten von der Artillerie geführt wurde, wieder aufgenommen. Ueber seinen Ausgang und die Verluste ist noch nichts bekannt.

**Petersburg,** 26. Juli. General Kuropatkin meldet dem Kaiser von gestern: Bei Kotsiatun ging der Feind am 23. Juli um 5 Uhr morgens mit etwa 8 Divisionen auf der Front zum Angriff vor auf dem zwischen der Eisenbahn und dem Tale des Tsinjabe liegenden Gebiet. Ferner entwickelte der Feind im Süden eine Division Infanterie zwischen der Eisenbahn und dem Dorfe Kotsiatun. Seine Hauptmacht zog er in der Richtung auf Tschitichiao, 13 Werst südlich von der Station Tschitichiao zusammen, während sich die japanische Kavallerie auf dem linken Flügel bei der Eisenbahn befand. Der Vormarsch geschah ziemlich langsam und mit Unterbrechungen. 30 Geschütze deckten ihn mit ihrem heftigen Feuer, das von den Batterien unserer Nachhut erfolgreich erwidert wurde. Auf die vorrückende japanische Infanterie eröffnete unsere Nachhut ein Gewehrfeuer. Im Verlaufe des Kampfes entwickelten die Japaner in der Richtung auf Tschitichiao etwa eine Brigade Infanterie und sandten außerdem ein Regiment längs des Tsinjabe nach Tschitichiao aus. Um 4 Uhr nachmittags stellte der Feind den Vormarsch ein. Am Abend bezogen unsere Truppen die ihnen angewiesenen Stellungen, nachdem Abteilungen auf der besetzten Stellung zurückgelassen worden waren. Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt, wie gemeldet wird, sind sie jedoch unbedeutend. Da der Tag aber heiß war, kamen Fälle von Sonnenstich und Sibirischer Schlag vor. Die Nacht auf den 24. Juli verlief ruhig. Um 5 Uhr früh begann ein Vorpostenkampf in der Umgegend Tschitichiao. Weitere Meldungen liegen nicht vor.

**Petersburg,** 26. Juli. Ein anderes Telegramm Kuropatkins an den Kaiser von gestern besagt: Auf der Südfront erneuerte der Feind am 24. Juli den Vormarsch. Der Kampf begann auf dem linken Flügel bei Tagesanbruch in der Nähe von Tschitichiao. Hierauf unterhielt der Feind 12 Stunden hindurch ein sehr heftiges Artilleriefeuer. Das Artilleriegefecht verlief günstig für uns; die japanischen Batterien, 7 Werst südlich von Tschitichiao, verstummten um 4 Uhr nachmittags. Um dieselbe Zeit unternahm der Feind einen energischen Angriff bei Tschitichiao, um das Zentrum unserer Stellung zu durchbrechen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe des Gegners zurück und alle unsere Stellungen wurden von uns behauptet. Der Kampf endete um 9 1/2 Uhr abends. Einzelheiten des Kampfes und die Verluste sind noch nicht bekannt. Der Abteilungschef, der den Vormarsch des Feindes zwei Tage lang aufgehalten und alle Angriffe der Japaner zurückgeschlagen hat, hat nach kurzer Rast, ohne vom Feinde behelligt zu werden, begonnen, allmählich nach Norden zurückzugehen.

**Petersburg,** 26. Juli. Der Russischen Telegraphen-Agentur wird aus Mudan von heute gemeldet: In Sicht von Infau kreuzt ein japanisches Geschwader, das zwanzig Truppentransportschiffe eskortiert.

**London,** 26. Juli. Nach einer bei Noyds eingegangenen Depesche aus Nutschwang von heute sind 50 Mann von der japanischen Kavallerie dort eingedrungen. Auf den russischen Gebäuden weht die französische Flagge. Die Vorhut der Japaner ist heute früh eingetroffen. In der Stadt ist alles ruhig.

**Tokio,** 26. Juli. (Neuter-Meldung.) Der englische Gesandte Macdonald hat eine eingehende Untersuchung über die Versenkung des Dampfers „Knight Commander“ eingeleitet.

**Suez,** 26. Juli. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Der Dampfer „Formosa“ der Peninsula and Oriental Line wurde von den Russen im Roten Meere aufgebracht und kam hier unter russischer Flagge und mit russischer Besatzung an.

**Suez,** 26. Juli. (Neuter-Meldung.) Die Beschlagnahme des Dampfers „Formosa“ erfolgte durch den Dampfer der russischen Freiwilligenflotte „Smolensk“.

**Tientsin,** 26. Juli. Es verlautet, daß heute zwischen Liaojang und Mudan ein heftiges Gefecht stattgefunden habe. Die japanischen Verluste im Kampfe bei Nutschwang am 24. und 25. d. M. sollen 380 Mann betragen.

**Tokio,** 26. Juli. (Neuter-Meldung.) Die der dritten Armee zugetheilten fremden Militärattachés sind heute zur Front abgegangen.

### Neues vom Tage.

**München,** 26. Juli. Der Münchner Kunstmaler Eduard Fischer ist gestern abend beim Baden im Chiemsee ertrunken. Ein Schlaganfall ist wahrscheinlich. Die Leiche wurde nach München übergeführt.

**Wien.** Die Bezirkshauptstadt Solokow in Galizien ist vollständig niedergebrannt. Infolge Wassermangels war es nicht möglich, der Flammen Herr zu werden.

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**  
Bis auf weiteres geschlossen.

**Königl. Schauspielhaus.**  
Bis auf weiteres geschlossen.

**Residenztheater.**  
Donnerstag: Die Liebeshule. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag: Lutti. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Zentraltheater.**  
Donnerstag: Gastons Hochzeit. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Theater in Leipzig.**  
Donnerstag. Neues Theater: Geschlossen. — Altes Theater: Der Obersteiger. — Zentraltheater: Der feurige Gastm.

**Theater in Chemnitz.**  
Donnerstag. Thalia-Theater: Am Altar.

### Kath. Männer-Gesangverein zu Dresden.

Statt befand. Einladung!  
Donnerstag, den 28. Juli 1904  
**Wander-Abend**  
nach Carl's Restaurant  
Reichardtstraße.  
Treffpunkt 9 Uhr abends.

### Arnold Obersky

Korsett-Spezialist.  
Inhaberin:  
Frau Clara Hemmerling  
**Dresden-A.**  
Schiessgasse 8  
Ecke König Johannstraße.  
Elegant sitzende  
**Korsetts**

für jede Figur in den Weiten  
von 44—108 cm in jeder Weite-  
lage stets am Lager.  
Weine  
**orthopädischen**  
**Korsetts**

zur Ausgleichung hoher Schultern  
und Hüften, ohne Verkürzung  
für Damen und Herren sind die  
vollkommensten auf dem Gebiete  
der plastischen Orthopädie.



**Reparaturen**  
u. Korsettwäsche auch nicht  
von mir gekaufter Korsetts sofort  
und billigst. [1702]

**Sämtliche**  
**Damen-Bedarfs-Artikel**

### Vergolderei.

**Neu vergolden**  
aller Rahmen, Figuren  
u. c. werden sauber und billigst  
ausgeführt.

**Spiegel- u. Rahmen-Fabrik**  
**Max Bässler**  
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72.  
Kytthäuser-Str. 7 (Paul Jakob).

**Fracks, Rock-  
Cylinder** verleiht u. ver-  
kauft **F. Schakowsky**  
(G. Sauer Nachf.), Dresden, Margare-  
tenstraße 7, l. Anfertigung nach Maass

**Kranzspende.**  
**Blumen-Patyna.**  
Größte Auswahl in Trauerkränzen.  
Anfertigung sämtl. Bindereien.  
1890 **Dresden-A.**  
**Friedrich-Allee.**  
Veranpacher  
Amt I, 2086.

Künstlerisch ausgeführte **echte**  
**Oberammergauer Kreuzfixe**  
und einfachere schon von 75 Pf. an.  
**Heinrich Trümper** 2702  
Dresden-A., Ecke Zworerggasse, Schöffersaße  
in adressierter Höhe der Sub. Gollische — Telephon 5107.

**Plauen i. V.**  
**Josef Berger**  
Buchbinderei, Buch- u. Papier-Handlung.  
**Annahme** von Abonnements  
und Inseraten  
für die „Sächs. Volkszeitung“  
sowie von  
Akzidenz-Anträgen für die Saxonia-Buchdruckerei.

**Carl Nadworsky**  
Nikolaistr. 8 **CHEMNITZ** Nikolaistr. 8.  
Südfrüchte — Delikatessen **Eissee**  
1870 Spezialität:  
**Tiroler Tafelobst und ausländische Frühgemüse.**  
Fernsprecher Nr. 776.

Verlag der **Sächs. Volkszeitung** Fernsprecher I, 1366.

Verlag des **Benno-Kalenders** Fernsprecher I, 1366.

**Saxonia-Buchdruckerei**  
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Anfertigung von sämtlichen  
Drucksachen in einfachster und  
modernster Ausführung

Billige Berechnung  
Saubere, akkurate Herstellung  
Prompte Lieferung

**Bilder-Einrahmung**  
1701 prompt und sauber.  
**Neuvergoldung** von Spiegeln, Bilderrahmen usw.  
Grosse Auswahl gerahm. Bilder. — Preise wie bekannt billigst.  
**F. Szwalach, Vergolder, Dresden, Dürerstr. 55.**

**DEUTSCHER**  
**KRAUSSCHATZ**  
UND  
WORT-  
BILD

Mit den Beilagen:  
für die  
Frauenwelt-  
Aus der Zeit  
für die Zeit-  
Der Naturfreund.

Wochennummer-  
Ausgabe:  
Quartal Mk. 1-80  
Heft-Ausgabe:  
18 Hefte à 30 Pf.  
Kompletter Jahr-  
gang Mk. 7-20  
franko ins Aus-  
land Mk. 11-60

**Oswald Bache, Leipzig.**  
47 Windmühlen-Str. 47  
**Grösste**  
Auswahl in H. Lederwaren.  
**Reise-**  
Koffer, Taschen, Ausfäde  
eigener Fabrik, zu billigen Preisen

**Oelgemälde**  
Kreide-Pastell und  
Aquarell-Porträts  
fertig nach jeder Photographie  
in allen Größen vollendet  
schön spottbillig an. Special:  
Religiose heiligen Bilder  
Krenzsch, Dresden Marienstr. 7.  
Referenzen hoher Herrschaften.

**17-20000 Mk.**  
**1. Hypothek gesucht**  
auf ein Grundstück (mit Wäble)  
in der Nähe Dresdens. Gest.  
Offerten unter D. T. 178 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Papier-Handlung M. Wendt**  
Hoflieferant 2450  
Dresden, Prager Str 1 (nicht Ecke).  
Telephon Amt I, 2461.



Deutsche Fonds und Staatsanleihen.			Ausländische Fonds.			Bank-Aktien.					
3	Deutsche Reichsanl.	89,900	3 1/2	Österr. Silberrente 1886	100,200	4	Angar. Kronenrente	07,900			
3 1/2	do. do.	102,100	3 1/2	do. do.	1893 100,500	4	Rumän. Rente 1890	99,800			
3 1/2	do. abg. un. f. b. 1905	102,100	4	do. Goldrente	101,200	5	do. amort.	99,800			
3	Sächs. Rente, gr. St.	89,050	4	Ingarr. Goldrente	100,000	Deutsche Pfand- und Hypothekendarlehen.					
3	do. 500 M.	89,050	3 1/2	Kuffiger St.-Anl.	101,000	3 1/2	W. D. Kreditanst. Pf. 100,750	4	Reining. VIII 1911 a.	102,200	
3	do. 100,000 u. 100 M.	89,900	3 1/2	Baugner St.-Anl.	100,000	4	do. do.	103,000	3 1/2	Reid. Obf. un. 1906	90,000
3	Sächs. St.-Anl. v. 1855	95,000	4	Buchholzer	102,700	4	do. do.	1906 100,500	4	do. do.	1907 100,500
3 1/2	do. 1852-69 500 Tlr.	100,700	4	Karlshaber	100,000	4	do. do.	1907 100,500	4	do. do.	1909 101,500
3 1/2	do. 100 Tlr.	100,700	3 1/2	Chemniger 1893 89	100,250	3 1/2	Österr.-u. Österr.-Anl. Pf.	104,900	3	do. Grundtr. I	88,000
3 1/2	do. 1867 500 Tlr.	100,700	3 1/2	do. 1902	100,600	3 1/2	do. do.	102,750	3 1/2	do. do.	II 90,000
3 1/2	do. 1867 100 Tlr.	100,700	3 1/2	Lübelner	99,800	3 1/2	do. Grundtr. I	103,250	3 1/2	do. do.	III 101,500
3 1/2	do. 1869 500 Tlr.	100,700	3 1/2	Freiberger	99,900	3	Österr.-u. Österr.-Anl. Pf.	98,250	3 1/2	Pr. J.-Anl. Pf. 1906 I	90,500
3 1/2	do. 1869 100 Tlr.	100,700	3 1/2	Wiesener	99,900	3 1/2	do. do.	103,500	4	do. do.	II 90,500
3 1/2	Köbau-Gittauer G.	100,250	3 1/2	Rüchberger	102,900	3 1/2	do. do.	103,500	4	do. do.	III 101,500
4	do. do.	102,400	3 1/2	Blauenide v. 1903	100,000	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	Ramb. Anl.	99,700	4	do. do.	1892	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	Österr.-Anl. v. 1890/92	97,900	4	do. do.	1897	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	do. 1500 M.	97,900	4	do. do.	1907	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	do. 500 M.	98,750	3 1/2	Kaufm. Pfandbr.	89,300	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	do. 1500 M.	103,000	3 1/2	do. do.	103,750	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3	Breub. Konf. 89,900	89,900	3 1/2	Kaufm. Pfandbr.	89,300	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	do. do.	101,850	3 1/2	do. do.	103,250	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	do. un. f. b. 1905	101,850	3 1/2	do. do.	103,250	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	Dresd. St.-Anl. 1871	100,100	3 1/2	do. do.	103,250	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
3 1/2	do. do.	1875 100,200	4	do. do.	103,250	3 1/2	do. do.	103,500	3 1/2	do. do.	1910 99,100
Baugesellschaft-Aktien.			Rabeburg.			Bank-Aktien.					
8	Bank Grundbesitz	205,000	10	Hotel Kaiserhof	184,500	8	Bank Grundbesitz	205,000			
8	Refidenz-Bauh.	205,000	10	Hotel Kaiserhof	184,500	8	Refidenz-Bauh.	205,000			

## Empfehlenswerte Etablissements.

(In diesen liegt auch die „Sächsische Volkszeitung“ auf.)

Hotels und Gasthäuser.		Cafés und Konditoreien.		Restaurants.	
<b>Dresden:</b>		<b>Dresden:</b>		<b>Dresden:</b>	
Barth's Gasthaus, Töpferstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Central, Altmarkt.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Deutscher Herold, Sophienstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Berger, Amalienstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Drei Raben, Marienstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Friedrich, Schloßstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel de France, Wildstrußerstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Vollenber, Hauptstr. 27.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Hohenzollernhof, Breitestraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Union, Marktstraße, (alte Johannesstraße).	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Imperial, König-Johannstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Mettin, Grunauerstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Linde, Zeitstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Konditorei und Café (Göhring, Kgl. Hofmünd- bäckerei, Schloßstraße 19).	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Cestereichischer Hof, Zahnstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Kaiser Café, Wiener Platz.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Victoria, Bettendorferstraße 43.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Keller, Café u. Obdientenstube, Schöffergasse 9, I.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Reichen, Zeitstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Konditorei u. Café Lehmann, Grunauerstr. 42.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Bier-Jahreszeiten, Neustädter Markt.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Refidenz-Café, König-Johannstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Weber, Cstraalée.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Stadtkafé.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
<b>Leipzig:</b>		<b>Leipzig:</b>		<b>Leipzig:</b>	
Central-Theater.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Central-Theater Café, Waisenhausstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Goldene Sonne.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Böcklein, Zeiger Straße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Katholisches Gesellschaftshaus.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Welfur.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Chemnitz.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Café Sprenger.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Kreuzschiff, Brauhausstraße 13.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Anton's Weinstuben, An der Frauenkirche 2.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Georgsvalde (Böhmen).	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Barbara-Schänke, Barbarastr. 38.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Münchener Hof, Viehhalle.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Waren-Schänke, Webergasse.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Görlitz.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Vienenkorb, Schloßstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Rath, Vereinshaus, Gütlichstraße.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Weichwitz.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Tennitz.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Paraischein (Böhmen).	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Galtshof, Stadt Teplitz.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Weihen.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Albrechtshof.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Cötrin.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Galtshof zum Löwen.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Galtshof zum weißen Hahn.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Pirna.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Weiher Schwan.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Galtshof zum Stern.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.
Hotel Goldner Engel.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.		Hotel Kaiserhof, Rabeburg.	Restaurant Kaiserhof, Rabeburg.	Hotel Kaiserhof, Rabeburg.

„Na, da machen Sie sie man wieder auf — aber 'n bisschen plötzlich!“ rief Wanderstein. Er wollte den Freund am Paletot hoch festhalten und ihm eine scherzhafte aber tüchtige Standpause über die Art und Weise halten, sich Gäste einzuladen und sie nachher zu verheizen.

Als er jedoch durch die Tür, die der Diener eilends aufriß, aus dem hell erleuchteten Korridor in den durch das gemühte trübe Licht einer Gasflamme und des dämmernden Morgens nur mangelhaft erhellenen Flur hin-austrat, blieb er einen kurzen Bruchteil einer Sekunde lang entsetzt stehen — im nächsten Augenblick hatte er Brünnow's rechte Hand gepackt, die eben einen länglichen, glänzenden Gegenstand in der Brusttasche des Sommerpaletots zu verbergen trachtete.

„Um Gottes Willen,“ lachte Wanderstein und zwar mit Rücksicht auf den, die Tür noch offen haltenden Bedienten im Flurton — „kommen Sie“. Damit entwand er ihm den Revolver und steckte ihn in die Tasche seines Weinleides, und zwar führte er das Ganze, äußerst flinke Wandler mit dem Rücken nach der Korridortür aus, sodas der Diener absolut nichts sehen konnte. Dann sagte er überlaut — ebenfalls mit Rücksicht auf den Diener: „Dank, mein Lieber, so haben wir denn doch nicht gewettet! Um mein Blanderstündchen las ich mich nicht betrügen!“

Damit sagte er ihm unter dem Arm und zog ihn in den Korridor zurück. „Joseph,“ befahl er dann, „nehmen Sie dem Herrn mal Gut und Stod ab und helfen Sie ihm aus seinem Paletot.“

Als dies geschehen, nötigte er ihn in den Klubraum zurück, zu dem der dienstfertige Joseph die Tür bereits wieder weit aufgerissen hatte.

„Na, haben Sie ihn glücklich noch arretiert?“ rief Goldsternerna lachend, als er die beiden eintreten sah. „ja manchmal ist er ein Drückerberger, unser lieber Brünnow, der arg nach dem Veltzpfel schnappt! Was wollten Sie denn den ganzen Abend zu Hause anfangen, Vetter?“

Beide quittierten den „Witz“ mit schwachem Lächeln und ließen sich an einem kleinen Tischchen in der entgegengesetzten Ecke des Saales, möglichst weit von den Anderen, nieder.

„Nun sagen Sie um Gotteswillen, Brünnow,“ begann Wanderstein, nachdem der Kellner ihre Bestellungen entgegengenommen und sich entfernt hatte, um diese auszuführen, mit gedämpfter Stimme, „ist es denn schon so weit?“

Brünnow suchte sein erdfahl gewordenes Gesicht zu einem Lächeln zu verziehen, brachte es indessen nur zu einer kläglichen Grimasse.

„Was wollen Sie denn, wie weit —?“ fragte er mit ziemlich schlecht gespielterm Erstaunen.

„Was es denn wirklich schon nötig?“ fragte der andere noch eindringlicher, ohne sich im Geringsten um das offenkundige Streben seines Gegenübers zu kümmern, ihm auszuweichen.

„Ja, aber was denn? Was denn nötig — ich verstehe wirklich nicht —“ sagte der Andere etwas verlegen, die Augen abwendend.

„Müßte denn wirklich schon der Revolver in Aktion treten? Gab es denn keinen anderen Ausweg mehr?“ fragte Wanderstein immer dringender.

„Ach ja,“ sagte Brünnow, mit einem gänzlich mißlungenen Veruche zu lachen. „Nur ein paar heiser' Töne brachte er herau“, „Sie sprachen von meinem Revolver, den Sie u. r. vorher mit sol' mütterlicher Vorsicht entwunden

haben — Sie hätten beruhigt sein können. Ich hatte ihn gerade aus meiner Rocktasche genommen, um ihn zur sofortigen Schußbereitschaft in den Paletot zu stecken. Es ist nichts doch kolossal unsicher hier auf den Straßen.“

„Ach nee —“ machte der andere mit unverhohlenen Stottern.

„Nanu?“ rief der andere, frampfhaft bemüht, seine Fassung zu bewahren, „nanu, das sollten Sie nicht wissen, der schon seit Jahr und Tag hier an-fällig ist. Und haben Sie vielleicht nicht die Aeußerung des Vorliegenden gelegentlich der Verurteilung eines Messerstechers gelesen? „Von der Naach-b. a. die Mamel, v. d. r. d. d. h. bis an den Welt,“ sagte jener trefflich-Herr, der es doch wahrlich wissen muß, „ist kein Ort im ganzen Deutschen Reich, der wegen seines Rowdies und Messerhelden so berüchtigt sei, wie gerade unsere liebe Vaterstadt. In der Tat kann man doch nachts absolut nicht durch die Straßen zu Fuß gehen, ohne den Revolver stets schußbereit zur Hand zu haben.“

„Aber liebster, bester Brünnow, Sie denken doch wohl selbst nicht, das ich so — so harmlos bin, Ihnen das zu glauben? Nun mal heraus mit der Sprache. Ist alles verhandelt?“

Der andere gab jetzt das Leugnen auf, da er sah, das es doch nichts mehr half.

„Ach,“ sagte er, „noch weit mehr —“

„Wie?“

„Ja doch, habe auf Vons gespielt — keine Idee, wie ich die innerhalb vierundzwanzig Stunden einlösen soll.“

Der andere schwieg einen Augenblick. Dann schaute er Brünnow fest an und sagte:

„Darf ich Sie vielleicht bitten, zu mir Vertrauen zu fassen und mir alles zu sagen?“

„Ja, das dürfen Sie — und ich vertraue Ihnen ohnehin schon. Also, was wünschen Sie von mir zu wissen?“

„Auf wieviel beläuft sich die Spielschuld, die Sie heute gemacht haben.“

„Zwanzigtausendvierhundert Mark,“ sagte jener tonlos.

„Na, ist doch nicht gefährlich,“ sagte der andere lachend, habe ich ja heute abend noch mehr gewonnen, dreitausend Mark mehr als Sie verloren haben. Wissen Sie was, das Sündengeld, was ich heute abend gewonnen, das gebe ich Ihnen. Lösen Sie damit Ihre Vons ein. Ich brauch's wahrhaftig nicht. Ich habe heute so furchtbar am Totalitarer gewonnen, ich will's auch von Ihnen nicht zurückhaben.“

„Aber Wanderstein“, protestierte der andere, „wissen Sie denn auch, was Sie damit sagen?“

„Ach ja, vergehen Sie, ich will's also nur sagen, ich will's vorläufig, will's in nächster Zeit nicht wieder haben.“

Er schaute ins Zimmer zurück nach den anderen, doch diese waren, wie es schien, in sehr lebhaften Gesprächen vertieft, keiner blickte nach den beiden Ein-samen an dem Tische in der Ecke. Da griff der Gutsar in die Tasche und leerte sie vor den Augen des Freundes auf den kleinen Marmortisch aus.

„So,“ sagte er, „nun können Sie Ihre Ehrenschulden bezahlen und haben doch noch eine Kleinigkeit für die nächsten Tage übrig.“

Brünnow steckte eifrig die Banknoten und das Geld ein und sagte dann: „Darf ich Ihnen darüber vielleicht ein Akzept —“